

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 8 (1894)

12 (16.1.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-215505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-215505)

Organ für Vertretung der Interessen
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Abonnement
bei Vorauszahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 2,10 M.
für 2 Monate . . . 1,40 "
für 1 Monat . . . 0,70 "
excl. Postgebühren.

Er scheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Inserate die viergespaltene Zeile 10 A.
bei Wiederholungen Rabatt.
Postzahlungsliste Nr. 4896.

Inseraten-Aufnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 12.

Bant, Dienstag den 16. Januar 1894.

8. Jahrgang.

Das allgemeine Wahlrecht, „eine konservative Maßregel“.

Professor Menger hat in einem Vortrage das allgemeine Wahlrecht eine „konservative Maßregel“ genannt und gewisse auch-revolutionäre machen der Sozialdemokratie bei jeder Gelegenheit den Vorwurf, daß sie durch die Beteiligung am Parlamentarismus den revolutionären Geist im Volk erlöse und die notwendig kommende Revolution hintanhaltend. Genosse Karl Rautsky hat diese Frage mit der ihm eigenen Klarheit in einer polemischen Arbeit in der „Neuen Zeit“ (Nr. 12 u. 13, Seite 104) behandelt und wollen wir die zutreffende Stelle zitieren.

Der eine Grund, warum die kommenden revolutionären Kämpfe seltener durch militärische Mittel ausgefochten werden dürfen, liegt, und das ist schon des Letzteren ausgeführt worden, in der kolossalen Ueberlegenheit der Bewaffnung der heutigen staatlichen Armeen über die Waffen, die dem „Zivil“ zu Gebote stehen und die jeden Widerstand des letzteren in der Regel von vornherein ausschließen machen.

Dagegen stehen heute den revolutionären Schichten bessere Waffen des ökonomischen, politischen und moralischen Widerstandes zu Gebote, als denen des vorigen Jahrhunderts. Nur Aufwand macht davon eine Ausnahme.

Die Koalitionsfreiheit, die Pressefreiheit und das allgemeine Wahlrecht (unter Umständen auch die allgemeine Wehrpflicht) stellen aber nicht bloß Waffen dar, die das Proletariat der modernen Staaten vor den Klassen voraus hat, welche die revolutionären Kämpfe der Bourgeoisie auslösten; diese Einrichtungen verbreiten auch über die Machtverhältnisse der einzelnen Parteien und Klassen und über den Geist, der sie befeuert, ein Licht, welches zur Zeit des Absolutismus fehlte.

Damals taptten die herrschenden Klassen ebenso wie die revolutionären im Dunkeln herum. Da jede Aeußerung einer Opposition unmöglich gemacht war, konnten weder die Regierungen noch die Revolutionäre ihre Kräfte kennen. Jede der beiden Parteien war ebenso der Gefahr ausgesetzt, sich zu überschätzen, so lange sie sich nicht im Kampf mit dem Gegner gemessen hatte, und dann die Spitze in's Korn zu werfen. Dies ist wohl einer der wichtigsten Gründe, warum in die Zeit der revolutionären Bourgeoisie so viel Putsch fallen, die mit einem Schläge niedergeworfen, so viele Regierungen, die mit einem Schläge gestürzt wurden, daher die Aufeinanderfolge von Revolution und Contre-Revolution.

Ganz anders heute, wenigstens in Ländern mit einigermaßen demokratischen Institutionen. Man hat diese Institutionen das Sicherheitsventil der Gesellschaft genannt. Wenn man damit sagen will, daß das Proletariat in einer Demokratie aufhört, revolutionär zu sein, daß es sich damit zurückzieht, seiner Entfaltung und seinen Leiden öffentlich Ausdruck zu geben, und daß es auf die politische und soziale Revolution verzichtet, dann ist diese Benennung falsch. Die Demokratie kann diese Klassengegenstände der kapitalistischen Gesellschaft nicht beseitigen, und deren notwendiges Endergebnis, den Umsturz dieser Gesellschaft, nicht aufhalten. Aber eines kann sie: sie kann nicht die Revolution, aber sie kann manchen verfrühten, ausschließlichen Revolutionsversuch verhüten und manche revolutionäre Erhebung überflüssig machen. Sie verleiht Klarheit über die Kräfteverhältnisse der verschiedenen Parteien und Klassen; sie beseitigt nicht deren Gegensätze und verschiebt nicht deren Endziele, aber sie wirkt dahin, die aufstrebenden Klassen zu hindern, daß sie sich zuweisen an die Lösung von Aufgaben machen, denen sie noch nicht gewachsen sind, und sie wirkt auch dahin, die herrschenden Klassen davon abzuhalten, Konzessionen zu verweigern, in deren Verweigerung sie nicht mehr die Kraft haben. Die Richtung der Entwicklung wird dadurch nicht geändert, aber ihr Gang wird ruhiger, ruhiger. Das Vordringen des Proletariats in den Staaten mit einigermaßen demokratischen Institutionen wird nicht durch so auffallende Siege bezeichnet, wie das der Bourgeoisie in ihrer revolutionären Zeit, aber auch nicht durch so große Niederlagen. Seit dem Erwachen der modernen sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in den Sechziger Jahren hat das europäische Proletariat nur eine große Niederlage erlebt, in der Pariser Kommune 1871. Damals litt Frankreich noch an den Folgen des Kaiserthums, das dem Volke wahrhaft demokratische Institutionen vorenthalten hatte, das französische Proletariat war erst zum geringen Theil zum Selbstbewußtsein gelangt, und der Aufstand war ihm aufzuwachen worden.

Die demokratisch-proletarische Methode des Kampfes mag langweiliger erscheinen, als die der Revolutionszeit der Bourgeoisie; sie ist sicher weniger dramatisch und effekt-

voll, aber sie erfordert auch weit weniger Opfer. Das mag einem schöngedungen Literatenthum sehr gleichgültig sein, das in Sozialismus macht, um einen interessanten Sport und interessante Stoffe zu finden, nicht aber Jenen, die den Kampf wirklich zu führen haben.“)

Diese sogenannte friedliche Methode des Klassenkampfes, die sich auf die unmittärlischen Mittel, Parlamentarismus, Streiks, Demonstration, Presse und ähnliche Professionsmittel beschränkt, hat in jedem Lande um so mehr Aussicht, beibehalten zu werden, je wirksamer dort die demokratischen Institutionen sind, je größer die politische und ökonomische Einheit und die Selbstbeherrschung der Bevölkerung. . . .

Diese Bewandnis hat es in der That mit dem „Abzugskanal für die Erbitterung“, der „konservativen Maßregel“, dem „Sicherheitsventil der Gesellschaft“. Das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht, jede politische Reform und, fügen wir hinzu, auch jede wirtschaftliche Reform, jeder Fortschritt im Arbeiterthum, kann die Ummüsung der Gesellschaftsordnung nicht hindern, ihre Nothwendigkeit nicht aufheben. Alle diese Dinge erleichtern unseren Kampf, sichern den Sieg des Proletariats. Und das ist eben die erhabene Fronte der Geschichte, daß die herrschenden Klassen gezwungen sind, uns immer bessere Kampfmittel in die Hand zu drücken, immer mehr das Schicksal zu ebnen, welches der Schauplatz ihrer Niederlage sein wird.

Es war um die Zeit vor jener großen Revolution, welche dem römischen Weltreich ein Ende machen sollte, um die Zeit von Christi Geburt etwa, als der römische Geschichtsschreiber Titus Livius niederschrieb: „Ad haec tempora ventum est, quibus nec vitia nostra nec remedia pati possumus“, zu deutsch: Wir sind bei jenen Zeiten angelangt, wo wir weder unsere Gebrechen, noch ihre Heilmittel ertragen können.“

Das kapitalistische System und der Klassenkampf, sie können fürwahr ihre Gebrechen nicht mehr ertragen; der Wahnwitz der kapitalistischen Produktion wird immer toller; der Banterott bedrängt die Reihen der Bourgeoisie; die Milliarden bedrohen sie fast ebenso wie das unauflöslich schwellende Heer des Proletariats. Das Hauptgebrehen der Gesellschaft der Lohnknechtserei aber ist, daß die Lohnknechtsen anfangen, rebellisch zu werden, daß die internationale Sozialdemokratie beginnt, eine Macht zu sein. Sie haben „Heilmittel“; das eine heißt Gewalt und Unterdrückung — sie können es nicht ertragen, es schneidet in das eigene Fleisch; das andere heißt Reform, und auch dieses Heilmittel befördert nur ihren Untergang; die „konservativen Maßregeln“ werden zum Hebel der Revolution.

Politische Rundschau.

Bant, den 15. Januar.

— Eine Reichstagswahl hat vorige Woche für den obersteilischen Wahlkreis Oppeln stattgefunden, da der bisherige Vertreter desselben, Herr Cytronowky sein Mandat niedergelegt hatte. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten ist noch kein endgültiges Resultat erzielt, sondern eine Stichwahl zwischen Deloch (deutsch-ultramontan) und Strzoda (polnisch-ultramontan) wahrscheinlich.

— Aus dem Ruhrkohlen-Revier wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Bei allen Bergarbeiter-Ausständen des hiesigen Bergbaubezirks führte die Forderung auf Beteiligung der sogenannten Ueberflüssigen, d. h. der Ueberarbeit, regelmäßig wieder und immer suchten dann die Organe der Grubenbesitzer das Umdöhrige dieser Forderung geltend zu machen; es sei ja, so führten sie aus, kein Bergmann gezwungen, Ueberflüssigen zu verschaffen. Dies mag ja insofern richtig sein, als ein direkter Zwang (thatächlich) nicht ausgeübt wird, wie man aber indirekt die Bergleute zwingt, den Wünschen der Betriebsleiter nach Ueberflüssigen nachzukommen, zeigt eine Notiz des „Allgemeinen Beobachters“. Dieses Blatt schreibt über die Zeche „Vereinigte Böttchingen“: „Trotz des vielen Rußens angeblich wegen unreiner Kohle oder Unbermah, trotz der großen Wagen, die genau aufgemessen, aber 12 1/2 Scheffel fassen, werden dem Bergmann auch noch

5 Prozent für Kalkkosten abgehalten. Allen die Krone legt jedoch ein kürzlich erfolgter Anschlag auf. Da wurde den Bergleuten die Mittheilung gemacht, daß diejenigen Arbeiter, die in der Nacht vom 21. zum 22. November, also in der Nacht vor dem Buß- und Betttag, sowie diejenigen, die in der Nacht vom 2. bis 3. Dezember, also in der Nacht vor dem Sonntag gefeiert, bei eventuell eintretendem Arbeitsmangel zuerst entlassen werden würden.“ In beiden Nächten wurde sogenannte Ueberflüssigkeit, also Arbeit geleistet, zu welcher die Bergleute kontraktlich nicht verpflichtet sind, und die Bergleute, die sich weigerten, diese Mehrarbeit zu leisten, sind nun der Gefahr ausgesetzt, über kurz oder lang entlassen zu werden. Jeder sucht diese Gefahr zu vermeiden und unterliegt infolge dessen unverkennbar einem Zwange. Zutreffend bemerkt das Verbandsorgan der Bergarbeiter: Ein Recht, Ueberflüssigen zu verlangen, hat man nicht, aber ein Recht, Entlassungen vorzunehmen, wann und wo man will.

— Ein merkwürdiges Raßspiel hat die Reichstagswahl in Breslau gehabt. Wegen „vorläufiger Sachbeschädigung“ in „idealer Konturreiz“ mit großem Unfug wurde der Genosse Paul Kühn in Breslau am 25. Oktober v. J. vom dortigen Schöffengericht zu 50 Mk. verurtheilt. Von der Berufunginstanz, welche die Sache vor einigen Tagen verhandelte, wurde das Urtheil bestätigt. Die „Sachbeschädigung“ hat während der Reichstagswahl stattgefunden und soll darin bestanden haben, daß Kühn an mehrere Häuser mit Rind und Farbe angestrichen hatte: Wählt Spöcken! Die Einwendungen des Vertheidigers, daß durch die entfallenden Säuberungskosten höchstens eine Vermögensschädigung vorliege, eine Sachbeschädigung, da das Haus dadurch im Werthe nicht gesunken sei, nicht gefunden werden konnte, ließ der Gerichtshof nicht gelten, sondern verurtheilte sein Urtheil dahin, daß in diesem „Beschmierer“ der Säuer mindestens eine vorübergehende Sachbeschädigung vorliege. Es hätte ja Jemand die Absicht haben können, das Haus zu kaufen, der dann an der Beschädigung Anstand genommen und dadurch hätte dem Verkäufer wohl ein „zeitweiliger“ Schaden zugefügt werden können. Die Berufung wurde dann verworfen und das erstinstanzliche Urtheil aufrecht erhalten.

— Die Proklamierung des Hausrechts, wie sie aus Anlaß des Falles Kirchhoff-Harich in Berlin von den verschiedensten „Ordnungs“organen unternommen wurde, treibt recht nette Wuthen. General Kirchhof war bekanntlich durch den Redakteur Harich vom „Berliner Tageblatt“ beleidigt worden. Kirchhof unternahm einen Vorverurtheil gegen Harich und verlegte ihn durch einen Revolveranschlag. Diesmal ist ein Leipziger, der Maler Max Klinger, der in die Redaktion des „Berliner Tageblatts“ eindrang und den Namen des Verfassers eines gegen ihn mit „Dr. Wismanger“ verlebenden Artikels zu wissen verlangte. Als der anwesende Redakteur auf die Unter schrift, des Artikels verwies und es dem Kläger anheimfiel, auf den Wismanger'schen Angriff in den Spalten des „Berliner Tageblatts“ zu antworten, schlug der Eindringling ohne alles Weiteres mit einem schweren Knotenstock hinterücks auf den ruhig dastehenden Redakteur los und verwundete ihn so, daß derselbe sofort mit Blut überströmt war. Darauf demölkerte er die Beleuchtungskörper und suchte in der so entstehenden Dunkelheit ins Nebenzimmer zu entkommen. Die ihm hier in den Weg tretenden Mitglieder der Redaktion griff er gleichfalls sofort thätlich an und erhielt darauf eine gehörige Tracht Prügel. Zwei herbeigeholte Schutzele stellten die Persönlichkeit des Attentäters fest, der sich dabei in der That als Maler und Radierer Max Klinger aus Leipzig, zur Zeit in Berlin Mittelstraße 95/96, wohnhaft, erwies, und führten denselben zur Wache.

— Konfigürt wurde am Sonnabend die Beilage des Berliner Organs der „Unabhängigen“, „Der Sozialist“, wegen eines Aufruhrs an die Arbeitslosen, der dieselben zu einer Versammlung einlud.

Italien.

Rom, 13. Januar. Dem Corriere di Napoli zufolge wird der Deputirte Felice Giuffrida sich vor dem Gericht wegen gemeinsamer Vergehen gegen die Staatsgewalt und gegen die öffentliche Sicherheit zu verantworten haben.

Belgien.

— Das Ministerium Bernaert hat wieder einmal zur Abwechslung seine Entlassung eingereicht. Der Grund soll in Meinungsverschiedenheiten mit der ultramontanen Partei betrefis des Proportionalwahlsystems liegen. Herr Bernaert soll nur wirklich einmal Ernst mit dieser Drohung machen; das belgische Volk wird ihn nicht zurückhalten.

*) „Bürgerliche Revolutionen, wie die des achtzehnten Jahrhunderts, führen rascher und Erfolg zu Erfolg, ihre dramatischen Effekte überbieten sich, Menschen und Dinge scheinen in Feuerbräuten gefast, die Effekte in der Welt jedes Tages; aber sie sind kurzlebig, bald haben sie ihren Höhepunkt erreicht, und ein langer Regenjammer ersetzt die Gesellschaft, ehe sie die Resultate ihrer Drang- und Sturmperiode nichtern sich aneignen leent. Proletarische Revolutionen dagegen . . . kritischen Urtheil sich selbst.“ v. (Marx, Der 10. Brumaire, S. 4.) Bei der Begründung der bürgerlichen mit der proletarischen Revolution hat Marx 1852 natürlich den Einfluß der demokratischen Institutionen auf diese noch nicht in Betracht ziehen können.

Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß ein Boot des deutschen Kreuzschiffes „Alexandrine“ am 22. Dezember von einem der Regierungsorte beschossen worden ist. Der deutsche Gesandte forderte Genugthuung, welche denn auch von dem Präsidenten Beizoto gewährt worden ist, indem derselbe eine Entschuldigung machen und die deutsche Flagge salutiren ließ.

Deutscher Reichstag.

26. Sitzung vom Sonnabend den 13. Januar.

Am Bundesratspräsident: die Minister v. Bötticher, v. Polachowitz, Mikael, u. Nibel.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung der Erklärung, betreffend den Abbruch eines Handelsvertrages zwischen dem Reich und Spanien für die Zeit vom 1. bis einschließlich 31. Januar 1894.

In der Generaldebatte erklärt Abg. Hammacher (natl.): Mit dem Vorlesung des Abg. Rieder, den er bei der ersten Lesung gemacht hat, einen neuen § 6a in das Zollgesetz einzuführen, kann ich mich in der Abzweigung nicht einverstanden erklären, da dadurch das parlamentarische Recht beeinträchtigt würde.

Abg. Rieder (frei. Berg.): Ich bin schon zufrieden, wenn überhaupt in dieser Richtung etwas geschieht. Es liegt nach meiner Auffassung aber keine Beschränkung der parlamentarischen Rechte darin, daß man der Krone das Recht gibt, die Fortsetzung eines Handelsvertrages durchzuführen.

Abg. Hammacher (natl.): Für und kann aber kein Grund vorliegen, anderen Staaten die Selbstbestimmung zu gewähren, welche unsere Waaren nicht schlechter behandeln als die aus anderen Ländern importierten Waaren.

Die Debatte wird darauf geschlossen und die Erklärung in dritter Lesung definitiv angenommen. Es folgt die Fortsetzung der ersten Beratung des Tabaksteuerergänzungsgesetzes.

Abg. Clemen-Ludwigshafen (natl.): Mehrere Vorredner haben ihre Bedauern ausgedrückt, daß die progressive Einkommensteuer wohl nicht in Stande kommen würde. Einer früheren bedauerlichen Anregung gegenüber haben die Regierungen keinen Einwand erhoben.

Die Steuer von 45 M. ist außerdem sehr hoch, und da sie im ersten halben Jahre nach der Ernte bezahlt werden muß, so sind die Tabakbauern in Bezug der Preise von großen Fällern und Gärtnern ausgedrückt. Ferner wird für Schäden aus Witterung und Frost keine Steuer ausgedrückt und der überbordende Tabak ebenso hoch bestrafen als der brauchbare.

Die Gründe, weshalb der deutsche Tabakbau zurückgegangen ist. In Verbindung mit Tabakplantagen haben daher meine Freunde und ich wiederholt eine Erhöhung des Zolls beantragt, aber leider immer ohne Erfolg. Das neue Gesetz kommt den Pflanzern entschieden entgegen, so namentlich durch Aufhebung der Steuer. Seine großen Nebenhat es aber dadurch, daß der Zoll gleichfalls herabgesetzt wird, denn dadurch wird die Konkurrenz des ausländischen Tabaks erhöht.

Fast unannehmbar macht uns die Vorlage der Umfassung, daß der Zoll auf Rauchtobak, den gerade die ärmere Bevölkerung braucht, im Verhältnis zu dem Zoll auf Sigaren so hoch bemessen ist. Das liegt auch wieder nur im Interesse der Sigarenfabrikation und ist auch nur dadurch durchgesetzt worden, daß an der Gnaute die Bremer und Hamburger Händler viel mehr hinzugezogen wurden als unsere Tabakhändler.

Einem Neubau in Folge dieses Gesetzes befürchte ich nicht. Auch erscheint mir die Vorlage wegen der Kontingentsbestimmungen durchaus nicht unannehmbar. Für einen großen Fehler halte ich dagegen die Ausnahmestimmungen der §§ 25 bis 26, denn es liegt kein Grund vor, den Verböden die Befugnis zu geben, die alten Bestimmungen wieder in Kraft zu setzen. Für die

Fabrikanten bringt die Vorlage allerdings manche Hindernisse, die Agitation derselben ist aber viel zu weit gegangen. Den Lohn für diese Agitation haben ja die Tabakfabrikanten aus ihren Einnahmen durch die schon gegebenen von dem Abg. Rieder erwähnte Denkschrift auf dem Tabakarbeiterkongress.

Abg. Schmeider (frei. Volksh.): Die Hauptfrage ist und bleibt, wer die Fabrikanten tragen soll. Ich hatte nicht erwartet, daß man etwa wieder sagen würde, daß Ausland trägt sie. Und doch hat der Schmeider es wieder so dargestellt, als würde in der That der ausländische Tabakbau die Kosten tragen.

Abg. Schmeider (frei. Volksh.): Die Hauptfrage ist und bleibt, wer die Fabrikanten tragen soll. Ich hatte nicht erwartet, daß man etwa wieder sagen würde, daß Ausland trägt sie. Und doch hat der Schmeider es wieder so dargestellt, als würde in der That der ausländische Tabakbau die Kosten tragen.

Abg. Schmeider (frei. Volksh.): Die Hauptfrage ist und bleibt, wer die Fabrikanten tragen soll. Ich hatte nicht erwartet, daß man etwa wieder sagen würde, daß Ausland trägt sie. Und doch hat der Schmeider es wieder so dargestellt, als würde in der That der ausländische Tabakbau die Kosten tragen.

Abg. Schmeider (frei. Volksh.): Die Hauptfrage ist und bleibt, wer die Fabrikanten tragen soll. Ich hatte nicht erwartet, daß man etwa wieder sagen würde, daß Ausland trägt sie. Und doch hat der Schmeider es wieder so dargestellt, als würde in der That der ausländische Tabakbau die Kosten tragen.

Abg. Schmeider (frei. Volksh.): Die Hauptfrage ist und bleibt, wer die Fabrikanten tragen soll. Ich hatte nicht erwartet, daß man etwa wieder sagen würde, daß Ausland trägt sie. Und doch hat der Schmeider es wieder so dargestellt, als würde in der That der ausländische Tabakbau die Kosten tragen.

Abg. Schmeider (frei. Volksh.): Die Hauptfrage ist und bleibt, wer die Fabrikanten tragen soll. Ich hatte nicht erwartet, daß man etwa wieder sagen würde, daß Ausland trägt sie. Und doch hat der Schmeider es wieder so dargestellt, als würde in der That der ausländische Tabakbau die Kosten tragen.

Abg. Schmeider (frei. Volksh.): Die Hauptfrage ist und bleibt, wer die Fabrikanten tragen soll. Ich hatte nicht erwartet, daß man etwa wieder sagen würde, daß Ausland trägt sie. Und doch hat der Schmeider es wieder so dargestellt, als würde in der That der ausländische Tabakbau die Kosten tragen.

Abg. Schmeider (frei. Volksh.): Die Hauptfrage ist und bleibt, wer die Fabrikanten tragen soll. Ich hatte nicht erwartet, daß man etwa wieder sagen würde, daß Ausland trägt sie. Und doch hat der Schmeider es wieder so dargestellt, als würde in der That der ausländische Tabakbau die Kosten tragen.

Abg. Schmeider (frei. Volksh.): Die Hauptfrage ist und bleibt, wer die Fabrikanten tragen soll. Ich hatte nicht erwartet, daß man etwa wieder sagen würde, daß Ausland trägt sie. Und doch hat der Schmeider es wieder so dargestellt, als würde in der That der ausländische Tabakbau die Kosten tragen.

Abg. Schmeider (frei. Volksh.): Die Hauptfrage ist und bleibt, wer die Fabrikanten tragen soll. Ich hatte nicht erwartet, daß man etwa wieder sagen würde, daß Ausland trägt sie. Und doch hat der Schmeider es wieder so dargestellt, als würde in der That der ausländische Tabakbau die Kosten tragen.

Abg. Schmeider (frei. Volksh.): Die Hauptfrage ist und bleibt, wer die Fabrikanten tragen soll. Ich hatte nicht erwartet, daß man etwa wieder sagen würde, daß Ausland trägt sie. Und doch hat der Schmeider es wieder so dargestellt, als würde in der That der ausländische Tabakbau die Kosten tragen.

Abg. Schmeider (frei. Volksh.): Die Hauptfrage ist und bleibt, wer die Fabrikanten tragen soll. Ich hatte nicht erwartet, daß man etwa wieder sagen würde, daß Ausland trägt sie. Und doch hat der Schmeider es wieder so dargestellt, als würde in der That der ausländische Tabakbau die Kosten tragen.

Abg. Schmeider (frei. Volksh.): Die Hauptfrage ist und bleibt, wer die Fabrikanten tragen soll. Ich hatte nicht erwartet, daß man etwa wieder sagen würde, daß Ausland trägt sie. Und doch hat der Schmeider es wieder so dargestellt, als würde in der That der ausländische Tabakbau die Kosten tragen.

Abg. Schmeider (frei. Volksh.): Die Hauptfrage ist und bleibt, wer die Fabrikanten tragen soll. Ich hatte nicht erwartet, daß man etwa wieder sagen würde, daß Ausland trägt sie. Und doch hat der Schmeider es wieder so dargestellt, als würde in der That der ausländische Tabakbau die Kosten tragen.

Abg. Schmeider (frei. Volksh.): Die Hauptfrage ist und bleibt, wer die Fabrikanten tragen soll. Ich hatte nicht erwartet, daß man etwa wieder sagen würde, daß Ausland trägt sie. Und doch hat der Schmeider es wieder so dargestellt, als würde in der That der ausländische Tabakbau die Kosten tragen.

Abg. Schmeider (frei. Volksh.): Die Hauptfrage ist und bleibt, wer die Fabrikanten tragen soll. Ich hatte nicht erwartet, daß man etwa wieder sagen würde, daß Ausland trägt sie. Und doch hat der Schmeider es wieder so dargestellt, als würde in der That der ausländische Tabakbau die Kosten tragen.

Abg. Schmeider (frei. Volksh.): Die Hauptfrage ist und bleibt, wer die Fabrikanten tragen soll. Ich hatte nicht erwartet, daß man etwa wieder sagen würde, daß Ausland trägt sie. Und doch hat der Schmeider es wieder so dargestellt, als würde in der That der ausländische Tabakbau die Kosten tragen.

Abg. Schmeider (frei. Volksh.): Die Hauptfrage ist und bleibt, wer die Fabrikanten tragen soll. Ich hatte nicht erwartet, daß man etwa wieder sagen würde, daß Ausland trägt sie. Und doch hat der Schmeider es wieder so dargestellt, als würde in der That der ausländische Tabakbau die Kosten tragen.

Abg. Schmeider (frei. Volksh.): Die Hauptfrage ist und bleibt, wer die Fabrikanten tragen soll. Ich hatte nicht erwartet, daß man etwa wieder sagen würde, daß Ausland trägt sie. Und doch hat der Schmeider es wieder so dargestellt, als würde in der That der ausländische Tabakbau die Kosten tragen.

Abg. Schmeider (frei. Volksh.): Die Hauptfrage ist und bleibt, wer die Fabrikanten tragen soll. Ich hatte nicht erwartet, daß man etwa wieder sagen würde, daß Ausland trägt sie. Und doch hat der Schmeider es wieder so dargestellt, als würde in der That der ausländische Tabakbau die Kosten tragen.

Abg. Schmeider (frei. Volksh.): Die Hauptfrage ist und bleibt, wer die Fabrikanten tragen soll. Ich hatte nicht erwartet, daß man etwa wieder sagen würde, daß Ausland trägt sie. Und doch hat der Schmeider es wieder so dargestellt, als würde in der That der ausländische Tabakbau die Kosten tragen.

Abg. Schmeider (frei. Volksh.): Die Hauptfrage ist und bleibt, wer die Fabrikanten tragen soll. Ich hatte nicht erwartet, daß man etwa wieder sagen würde, daß Ausland trägt sie. Und doch hat der Schmeider es wieder so dargestellt, als würde in der That der ausländische Tabakbau die Kosten tragen.

Frauen, für welche Sitzplätze reservirt sind, werden zu diesen Versammlungen hierdurch ganz besonders eingeladen. In Rücksicht auf die Frauen wird gebeten, das Rauchen zu unterlassen.

Vant, 15. Januar. Die berichtigte Liste über die in der Schulratsversammlung der evangelischen Schulaufsicht vom 15. Januar bis incl. 23. Januar im Wirtschaftskolleg der Witter Zwillingmann zu Vant öffentlich zur Einsicht der Beteiligten aus. Während dieser acht Tage kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste bei dem Schulverwalter Einwendungen erheben.

Vant. Ueber einen Beitrag zum wirklichen Glanz der landwirtschaftlichen Arbeiter wird dem „Borwärts“ geschrieben: Ende Oktober vergangenen Jahres fand ein 68jähriger Mann auf den Straßen Berlins zusammen. Von mittelgroßen Samariern wurde er nach dem Krankenhaus Friedrichshagen geschafft.

Vant. Ueber einen Beitrag zum wirklichen Glanz der landwirtschaftlichen Arbeiter wird dem „Borwärts“ geschrieben: Ende Oktober vergangenen Jahres fand ein 68jähriger Mann auf den Straßen Berlins zusammen. Von mittelgroßen Samariern wurde er nach dem Krankenhaus Friedrichshagen geschafft.

Vant. Ueber einen Beitrag zum wirklichen Glanz der landwirtschaftlichen Arbeiter wird dem „Borwärts“ geschrieben: Ende Oktober vergangenen Jahres fand ein 68jähriger Mann auf den Straßen Berlins zusammen. Von mittelgroßen Samariern wurde er nach dem Krankenhaus Friedrichshagen geschafft.

Vant. Ueber einen Beitrag zum wirklichen Glanz der landwirtschaftlichen Arbeiter wird dem „Borwärts“ geschrieben: Ende Oktober vergangenen Jahres fand ein 68jähriger Mann auf den Straßen Berlins zusammen. Von mittelgroßen Samariern wurde er nach dem Krankenhaus Friedrichshagen geschafft.

Vant. Ueber einen Beitrag zum wirklichen Glanz der landwirtschaftlichen Arbeiter wird dem „Borwärts“ geschrieben: Ende Oktober vergangenen Jahres fand ein 68jähriger Mann auf den Straßen Berlins zusammen. Von mittelgroßen Samariern wurde er nach dem Krankenhaus Friedrichshagen geschafft.

Vant. Ueber einen Beitrag zum wirklichen Glanz der landwirtschaftlichen Arbeiter wird dem „Borwärts“ geschrieben: Ende Oktober vergangenen Jahres fand ein 68jähriger Mann auf den Straßen Berlins zusammen. Von mittelgroßen Samariern wurde er nach dem Krankenhaus Friedrichshagen geschafft.

Vant. Ueber einen Beitrag zum wirklichen Glanz der landwirtschaftlichen Arbeiter wird dem „Borwärts“ geschrieben: Ende Oktober vergangenen Jahres fand ein 68jähriger Mann auf den Straßen Berlins zusammen. Von mittelgroßen Samariern wurde er nach dem Krankenhaus Friedrichshagen geschafft.

Vant. Ueber einen Beitrag zum wirklichen Glanz der landwirtschaftlichen Arbeiter wird dem „Borwärts“ geschrieben: Ende Oktober vergangenen Jahres fand ein 68jähriger Mann auf den Straßen Berlins zusammen. Von mittelgroßen Samariern wurde er nach dem Krankenhaus Friedrichshagen geschafft.

Vant. Ueber einen Beitrag zum wirklichen Glanz der landwirtschaftlichen Arbeiter wird dem „Borwärts“ geschrieben: Ende Oktober vergangenen Jahres fand ein 68jähriger Mann auf den Straßen Berlins zusammen. Von mittelgroßen Samariern wurde er nach dem Krankenhaus Friedrichshagen geschafft.

Vant. Ueber einen Beitrag zum wirklichen Glanz der landwirtschaftlichen Arbeiter wird dem „Borwärts“ geschrieben: Ende Oktober vergangenen Jahres fand ein 68jähriger Mann auf den Straßen Berlins zusammen. Von mittelgroßen Samariern wurde er nach dem Krankenhaus Friedrichshagen geschafft.

Vant. Ueber einen Beitrag zum wirklichen Glanz der landwirtschaftlichen Arbeiter wird dem „Borwärts“ geschrieben: Ende Oktober vergangenen Jahres fand ein 68jähriger Mann auf den Straßen Berlins zusammen. Von mittelgroßen Samariern wurde er nach dem Krankenhaus Friedrichshagen geschafft.

Vant. Ueber einen Beitrag zum wirklichen Glanz der landwirtschaftlichen Arbeiter wird dem „Borwärts“ geschrieben: Ende Oktober vergangenen Jahres fand ein 68jähriger Mann auf den Straßen Berlins zusammen. Von mittelgroßen Samariern wurde er nach dem Krankenhaus Friedrichshagen geschafft.

Vant. Ueber einen Beitrag zum wirklichen Glanz der landwirtschaftlichen Arbeiter wird dem „Borwärts“ geschrieben: Ende Oktober vergangenen Jahres fand ein 68jähriger Mann auf den Straßen Berlins zusammen. Von mittelgroßen Samariern wurde er nach dem Krankenhaus Friedrichshagen geschafft.

Vant. Ueber einen Beitrag zum wirklichen Glanz der landwirtschaftlichen Arbeiter wird dem „Borwärts“ geschrieben: Ende Oktober vergangenen Jahres fand ein 68jähriger Mann auf den Straßen Berlins zusammen. Von mittelgroßen Samariern wurde er nach dem Krankenhaus Friedrichshagen geschafft.

Vant. Ueber einen Beitrag zum wirklichen Glanz der landwirtschaftlichen Arbeiter wird dem „Borwärts“ geschrieben: Ende Oktober vergangenen Jahres fand ein 68jähriger Mann auf den Straßen Berlins zusammen. Von mittelgroßen Samariern wurde er nach dem Krankenhaus Friedrichshagen geschafft.

Vant. Ueber einen Beitrag zum wirklichen Glanz der landwirtschaftlichen Arbeiter wird dem „Borwärts“ geschrieben: Ende Oktober vergangenen Jahres fand ein 68jähriger Mann auf den Straßen Berlins zusammen. Von mittelgroßen Samariern wurde er nach dem Krankenhaus Friedrichshagen geschafft.

Vant. Ueber einen Beitrag zum wirklichen Glanz der landwirtschaftlichen Arbeiter wird dem „Borwärts“ geschrieben: Ende Oktober vergangenen Jahres fand ein 68jähriger Mann auf den Straßen Berlins zusammen. Von mittelgroßen Samariern wurde er nach dem Krankenhaus Friedrichshagen geschafft.

Vant. Ueber einen Beitrag zum wirklichen Glanz der landwirtschaftlichen Arbeiter wird dem „Borwärts“ geschrieben: Ende Oktober vergangenen Jahres fand ein 68jähriger Mann auf den Straßen Berlins zusammen. Von mittelgroßen Samariern wurde er nach dem Krankenhaus Friedrichshagen geschafft.

Vant. Ueber einen Beitrag zum wirklichen Glanz der landwirtschaftlichen Arbeiter wird dem „Borwärts“ geschrieben: Ende Oktober vergangenen Jahres fand ein 68jähriger Mann auf den Straßen Berlins zusammen. Von mittelgroßen Samariern wurde er nach dem Krankenhaus Friedrichshagen geschafft.

Vant. Ueber einen Beitrag zum wirklichen Glanz der landwirtschaftlichen Arbeiter wird dem „Borwärts“ geschrieben: Ende Oktober vergangenen Jahres fand ein 68jähriger Mann auf den Straßen Berlins zusammen. Von mittelgroßen Samariern wurde er nach dem Krankenhaus Friedrichshagen geschafft.

Vant. Ueber einen Beitrag zum wirklichen Glanz der landwirtschaftlichen Arbeiter wird dem „Borwärts“ geschrieben: Ende Oktober vergangenen Jahres fand ein 68jähriger Mann auf den Straßen Berlins zusammen. Von mittelgroßen Samariern wurde er nach dem Krankenhaus Friedrichshagen geschafft.

Vant. Ueber einen Beitrag zum wirklichen Glanz der landwirtschaftlichen Arbeiter wird dem „Borwärts“ geschrieben: Ende Oktober vergangenen Jahres fand ein 68jähriger Mann auf den Straßen Berlins zusammen. Von mittelgroßen Samariern wurde er nach dem Krankenhaus Friedrichshagen geschafft.

Aus Stadt und Land.

Vant, 15. Januar. Hiermit verweisen wir unsere Leser und Lesetinnen auf die heute Abend 8 1/2 Uhr in der „Arche“ stattfindende Volksversammlung, in der Frau Hedwig Gertrud-Wilhelmi einen Vortrag über die „Todesfurcht“ halten wird. Morgens, Dienstag, wird die Hebräerin im Saale des Herrn Eilers, „Centralhalle“, in Depens über „Verbrechen und Strafe“, und übermorgen, Mittwoch, im Saale des Herrn Sabewasser, Lombeck, über „Geistiges und leibliches Proletariat“ referiren. Die

Die Alten und die Neuen.

Roman von A. Kautsk.

Fortsetzung. Nachdr. verboten.

Elsa wendet sich ab, sie wollte nichts weiter sehen, sich still entfernen, aber ihre Nerven, die in so hochgradiger Aufregung sich befanden, unterlagen dieser neuen und beständigen Erschütterung, sie fielen lautlos zusammen.

Der Fall wurde gehört. Arnold hatte sich von Helene's Armen losgemacht und Beide eilen nun mit einiger Beschleunigung in das anstößende Gemach. Sie finden Elsa am Boden hingestreckt, bewußtlos. Er nimmt sie wie ein Kind in seine Arme und trägt sie in den Salon.

Er legt sie auf den Dicoan und kniet vor ihr. „Elsa, Elsa!“ ruft er außer sich.

Sein eigenes Herz belebt ihn, was in dem ihren vorgegangen, und wieder befindet sich dies junge eifersüchtige Herz in einem Irrthum. Niemals hat er sie treuer und rührender geliebt, als in dem Augenblick, wo ihm all der sinnliche Reiz eines anderen Weibes so verführerisch nahe getreten war. Er zieht ihren Kopf an seine Brust, an sein pochendes Herz, sie muß es doch fühlen, daß es nur für sie schlägt, und er freudig über ihre Haare, über ihre Wangen und seine Blide thut, was sein Mund nicht wagt, sie küssen ihr Augen und Mund. Angstvoll ruft er um Wasser.

Helene hatte bereits nach einem flüchtigen Eau de Cologne gegriffen und bringt es.

„Ueberlassen Sie Elsa mir“, sagte sie wie in Empörung.

Alles an ihr war verandelt, ihre Haltung, ihre Farbe, ihr Ton.

Arnolds Jartgefühl hatte sie vor einer Erniedrigung zu bewahren gewußt und sein Feingefühl hatte das ihrige gewedt.

Er hatte ihr gesagt, daß er von ihr scheide für immer, aber dies hatte nicht Verlegendes für sie gehabt, und es war etwas Heimliches in ihr aufgeleitet, etwas von der

Demuth eines Kindes, das mit guten, edlen Worten zurechtgewiesen wird und nun darüber weint.

Als er sich aber erhob und ihr die Hand bot, als der Augenblick des Scheidens gekommen war, der gefährlichste für ein Weib, der es fast immer schwach findet, da erlag sie dem aufstürmenden Verlangen, einmal noch an seinem Halse zu liegen. Elsas Daumenspitzen hatte ihr die seltene Harmonie des Augenblicks geföhrt, alles in eine scharfe Dissonanz verwandelt.

Jetzt, wo er einer Anderen gegenüber seine Reserve aufgegeben, wo ihm alle Bedenken geschwunden waren, wo er, aller Form vergessend, sich im Innersten bewegt zeigte, von Leidenschaft durchdröhrt, wo er an nichts dachte, nichts sah als diese Elsa, jetzt erst empfand sie die tiefste Demüthigung, die ihr geworden. Sie hatte ihm ihr Herz geöffnet und fand sich nun verhöhnt, verlohnen um vieler Anderen willen.

„Geben Sie“, rief Helene, als er seinen Kopf noch tiefer gegen Elsas Gesicht neigte, hatte er doch mit Entzücken bemerkt, daß ihr die Farbe zurückkehrte, und damit auch ein Schimmer des Bewußtseins.

„Ich befehle es Ihnen“, fuhr sie nachdrücklich fort, „aber wollen Sie einer Demüthigten gegenüber den Rücken spielen?“

Sanft legte er Elsa in die Kissen zurück und erhob sich; Helene drängte ihn noch weiter hinweg, und jetzt hatte sie die Kinnel erfaßt und läutete bestig.

Dann stellte sie sich, gleichsam zur Hut und Schirm, vor Elsa hin.

„Ich muß Sie bitten, sich zu entfernen. Doktor. Sie wollen nach England, nun gehen Sie mit Gott und beunruhigen Sie uns nicht weiter.“ Sie verlor sie zu lächeln, „nun ja, Sie sind nun einmal gefährlich, uns Beiden! Aber Sie haben es mir ja selber gesagt, daß Sie sich mit Ihrem Vater überworfen haben, und Sie nannten sich selbst einen Mann ohne Namen, ohne Stand, ohne Vermögen, Sie haben die Unmöglichkeit erkannt, daß eine

Frau ihr Schicksal an das Jüngste knüpfte, denn Ihre Zukunft ist mehr denn ungewiß, Sie ist voll Gefahr und Verderben. Können Sie Elsa gegenüber anderer Meinung sein? In Gegenwart!“ Ihr Ton wurde höhnisch. „Ich dachte doch, Elsas Zuzug und Unerfahrenheit müßten Ihnen eine noch weit größere Vorsicht und Reserve auferlegen, und hier, mein Herr, gebietet es Ihre Ehre, daß Sie fortan ihr nicht mehr nahe treten.“

Er sah sie an, so stolz, voll echter Manneswürde, dann sagte er sein:

„Was meine Ehre gebietet, das werde ich auch künftig so thun und — zu lassen wissen, Sie dürfen davon überzeugt sein, Frau Gertrud.“

Ein tiefer Athemzug löste sich von Elsas Brust und sie schlug die Augen auf. Sie sah zu ihm hinüber, ihre Blide bezeugten sich; der ihrige in seiner halben Bröschleierung enthielt ihm doch eine Welt voll Liebe. Dann schloß sie abermals die Augen.

Johanna trat jetzt herein, von Frau Gertrud gefolgt. Die alte treue Dienerin, die Elsa wie ihr Kind liebte, eilte sogleich auf sie zu und nahm sie in ihre Arme. Sie schien ungemein befozt.

Sie war bereits im Bette gelegen und eingelassen gewesen, als Elsas Schrei, den sie in ihrem Zimmer angehört, sie aufschreckte; sie hatte sich aufgerappelt, ungewiß, ob es Wirklichkeit war oder ob es nur ein Traum gewesen; als sie sich aber ebenfalls ein wenig angekleidet und in Elsas Zimmer getreten war, um nachzusehen, fand sie diese nicht mehr darin und Niemanden. Die Lampen brannten ruhig, aber als sie an das Fenster trat, glaubte sie im Garten Schritte zu vernehmen, die sich eilig entfernten. Sie vermutete Elsa in dem anstößenden Gemach und als sie sich auch hier nicht fand, ging sie in das Dienerszimmer, um zu fragen, wo die Herrschaften sich befänden. Das Glodenzischen aus dem Salon rief sie darin.

(Fortsetzung folgt.)

gegeben oder bleiben unbeantwortet. Ferner wird darauf hingewiesen, daß jeder Zeit bei dem hiesigen Bezirks-Beamten in zweifelhaften Fällen bereitwillig Auskunft erteilt wird, an wen die Gesuche zu richten sind.

Wilhelmshaven, 14. Januar. Vor einiger Zeit brachte das „Nord. Volkblatt“ eine Notiz über das Verhalten des Betriebsdirektors der Schiffe der II. Flottille, Maschineningenieur L. gegen seine Untergebenen, das ihn nicht im vortheilhaftesten Lichte zeigte. Der Herr hat sich noch nicht geäußert und wird wohl gezwungen, uns noch einmal mit ihm zu beschäftigen, selbst auf die Gefahr hin, daß bei ihm keine Besserung zu erhoffen ist. Wie neulich schon angedeutet, ist der Herr Maschineningenieur ein tüchtiger Sozialist, der unter den ihm unterstellten Arbeitern immer solche zu wittern scheint, denn sonst ist es nicht erklärlich, daß er seinen kindischen Haß so offen zur Schau trägt. So hat er z. B. wie uns berichtet wird, neulich einen Arbeiter, der anhaft mit Seifenwasser einen Gegenstand mit Terpentin reinigte, mit den Worten zurechtgewiesen: „Meinen Sie denn, die R. Werk habe so einen großen Geldebeutel wie Paul Hug in Bant?“ Ein andermal soll er, als Glattis auf dem Fallpferd war, zu einem andern Arbeiter geäußert haben: „Streuen Sie so erdentlich Sand auf, daß kein Sozialdemokrat hintritt!“ Den Vogel aber hat er jedenfalls am 2. Januar abgeschossen, als er einen Beamten bei der Markenausgabe, alle vorverlammelter Mannschaft, beauftragte, ten Leuten bekannt zu geben, daß er Jedem ein frühliches Neujahr wünsche; von den Sozialdemokraten aber, die unter seinen Leuten seien, hätte er gewünscht, daß sie ihm persönlich gratulierten. Diese sonderbare Zumutung beantworteten nicht bloß die mutmaßlichen Sozialdemokraten, sondern die ganze Mannschaft mit hellem Lachen. Obgleich ein solches Benehmen auch zum Schaden ist, so meinen wir doch, daß es entschieden verurteilt werden muß, wenn ein Vorgesetzter auf der Weisung seine Arbeiter zu politischen Kundgebungen zu provozieren sucht, die er nachher doch wieder und gewiß nicht zum Nutzen seiner Arbeiter ausschlagen würde. Wenn dem Herrn ein Wink von oben gegeben würde, seine Misethanpolitik außerhalb der Weisung an den Mann zu bringen, so könnte das nichts schaden. Den Arbeitern ist ja auf der R. W. jede agitatorische Thätigkeit auch verboten. Herr L. würde sich übrigens viel mehr Raum erwerben und der Achtung bei seinen Untergebenen sehr bald sicher sein, wenn er, anstatt nach Sozialisten zu spähen, für seine Leute besser sorgte und deren Arbeitsverhältnis gerechter gestaltete; so sei bei ihm eine unerschöpfliche Treiberei Mode und fordere er von den Arbeitern z. B. geradezu unmögliche Leistungen. So sei früher, wenn auf den Pangeronnenbooten geübt wurde, nach Schluß der Arbeitszeit, sowie an Sonn- und Festtagen auf jedem Boot ein Mann zum Feizen bestimmt gewesen, später wurden einem Mann 2 Boote zugeteilt. Der Herr Ingenieur L. aber nicht jedem Mann 3 bis 4 Boote zu 2000, wobei jeder Ofen in einem besonderen Räume steht. Die Ausführung dieser Arbeit für einen Mann ist für die Arbeiter so unangenehm, daß sie auf die Uebststunden — und die Handlanger machen gewiß gerne Ueberstunden bei ihrem niedrigen Verdienst — verzichtet haben und solche zu machen ihnen durch den Herrn L. anbefohlen wurde. Es ist dies begreiflich, wenn man bedenkt, daß neben der Anstrengung die Leute stetig Gefahr laufen, bestraft zu werden. Wachen sie z. B. die Feuer zu früh aus, so werden sie von ihrem Vorgesetzten zur Verantwortung gezogen. Lassen sie die Feuer zu spät verlöschen und der Vize findet nach Schluß der Arbeitszeit noch ein bisches Feuer, so muß er bei seinen furchigen Bestimmungen den Dienstgeber melden, der dann bestraft wird. Es ist aber sehr bezeichnend, daß die armen Handlanger, die zum Theil eine zahlreiche Familie haben, lieber auf einen Mehrverdienst, den sie so gut brauchen können, verzichten, als sich abradern und der Gefahr des Strauens aussetzen lassen. Die bei L. beschäftigten Arbeiter sind der Meinung, daß die Oberverdirektion von dieser Treiberei nichts weiß, die Niemandem nützt, aber vielen Schaden kann und hoffen durch diese Zeilen eine entsprechende Abhilfe.

Barel, 15. Januar. Die am Sonnabend Abend im Leuzner'schen Saale hier stattgehabte Volksversammlung war sehr zahlreich besetzt. Frau Hendrich-Wilhelmi hielt einen trefflichen Vortrag über das Thema: „Ist der Sozialismus eine Utopie?“ Besonders stark waren die Punkte aus der Umgebung mit ihren Frauen erschienen, die den leicht verständlichen Ausführungen der Rednerin mit gespannter Aufmerksamkeit folgten und am Schluß des Vortrages reichlich Beifall spendeten.

Oldenburg, 13. Januar. Heute wurde vom Schöffengericht Genosse Ruf aus Oldenburg zu 20 Mark Geldstrafe verurtheilt (die Kosten wurden dem Staat auferlegt), weil er angeblich Bier verköhnt haben soll! Ruf hat bekanntlich eine Bierhandlung und werden seine Freunde wohl gelegentlich einige Flaschen bei ihm ausgetrunken haben, was nach vernünftiger Menschen Ansicht aber niemals ein gewerbemäßiger Ausschank sein kann, den der Beleggeber treffen wollte. Doch der Verräther ruht nicht. Irrend ein Interessent, der vielleicht um seinen geschmäleren Verdienst beorgt war, hat die drastische Thatfache auf sein Haupt geladen: „Der größte Lump im ganzen Land, das ist und bleibt der Demuziant!“ Hoffentlich werden die Oldenburger Genossen dafür sorgen, daß Ruf, der redlich bemüht ist, seine und seiner Familie Existenz zu behaupten, und für den 20 Mark schon von Bedeutung sind, wieder erleichtert zu werden.

Oldenburg, 14. Januar. Die heute stattgefundene Gewerkschaftsversammlung hatte sich eines Besuchs zu erfreuen, wie wir ihn noch nicht gesehen haben und war insofern hochinteressant, als außer dem äußerst gediegenen Vortrag des Genossen v. Elm sich die Gewerkschaften (Girisch-Dunder'sche) in die Diskussion wagten und denen gründlich der Kopf gemaschen wurde. Wir kommen ausführlicher auf diese Verammlung zurück.

Oldenburg, 13. Januar. Die großherzogl. Eisenbahndirektion hat an sämtliche Betriebsstellen der Bahnen des Herzogthums eine strenge Verfügung erlassen, welche von der Verschärfung von Arbeitern der Eisenbahn im persönlichen Dienst der Vorgesetzten handelt. Eingang der Verfügung wird erachtet, es sei mehrfach zur Kenntniß der Eisenbahnverwaltung gekommen, daß Beamte der Bahn Arbeiter zu persönlichen Diensten in Haus, Garten u. s. w. zu Zeiten benutz hätten, in welchen sie von der Bahnverwaltung bezahlt würden. Ein solches Verfahren wird in dem Erlaß geradezu als Betrug bezeichnet, und die Direktion will energisch gegen solchen Mißbrauch vorgehen. In einem besonders gravirenden Fall ist bereits die Absetzung des betreffenden Beamten erfolgt. Sollte ein Vorgesetzter künftighin Bahnarbeiter in außerordentlichen Stunden beschäftigen wollen, so ist das nicht verboten. Dem Arbeiter ist dann aber für die Zeit der ortsüblichen Lohn zu zahlen und der Auftraggeber hat sich die Zahlung durch eine Quittungskarte beschleunigen zu lassen.

Gingefandt.

Unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion den Lesern gegenüber keine Verantwortung.

Der auf Donnerstag bestimmte Ringkampf zwischen den Herren Mark und Kruse wurde von Herrn Mark trotz dreimaligen Auffordern des Herrn Kruse auf Sonnabend den 13. d. M. vertagt, wo er denn auch stattfand. Vorher war aber noch zwischen beiden Herren abgemacht, daß nur 5 Minuten gerungen werden sollte; in dieser Zeit wurde aber keiner gemorren. Herr Mark verlangte, weiter zu ringen, worauf Herr Kruse sich nicht einließ, weil Herr Mark nicht regelrechte Griffe machte und der Ringkampf somit unentschieden blieb. Einige Zuschauer.

Bermischtes.

Die Seckrankheit richtig zu behandeln giebt die schon zur Ausgabe gelangte Sanitätsordnung für die deutsche Kriegsmarine folgende Vorschriften: „In den meisten Fällen wird die Seckrankheit allmählich durch Beobachtung überwunden, bei schwächerer Körperlage und bei vorhandenen Organleiden des Magens können jedoch durch

schwere Verdauungsstörungen und das beständige anstößbare Erbrechen bedenkliche Zustände herbeigeführt werden. Zur Vorbeugung empfiehlt sich der anhaltende Nahrungszustand auf Dierbeid, besonders milchig und die fortgesetzte Thätigkeit in frischer Luft unter Ausspannung der Willenskraft, auch der Genuß von kleinen Mengen leichtverdaulicher Nahrungsmittel und Alkohol ist trotz des bestehenden Widerwillens zweckmäßig. In schweren Fällen ist die Rückenlage am besten in der Hängematte und bei geschlossenen Augen dienlich, bis größere Ermüdung und mäßigere Bewegung des Schiffs eingetreten ist. Gegen das anhaltende Erbrechen erweisen sich Eis, geistige Getränke (Selterwasser mit Cognac) und narkotische Mittel als zweckdienlich.“

In schauervoller Weise getödtet hat sich in Berlin am Mittwoch Nachmittag der 27 Jahre alte Dr. med. Ferdinand Gutmann, der aus Nürnberg stammt und sich zwecks weiterer Ausbildung auf dem Gebiete der Heilkunde hier aufhielt. Er hatte sich im Erdgeschoß des Hauses Luisenstraße 9 ein möblirtes Zimmer gemietet und lag seine Studien sehr eifrig ob. Dabei scheint er sich überarbeitet zu haben und auf sonderliche Gedanken gekommen zu sein. Als am Mittwoch Nachmittag seine Wirthin, eine Frau L., sein Zimmer aufsuchte, fand sie ihn auf dem Sopha sitzend als Leichs vor. Auf einem Bettel, den er auf dem Tische niedergelegt hatte, theilte er mit, daß er sich mittels Morphium vergiftet habe, auch als Grund traurige Familienverhältnisse an, die in Wirklichkeit gar nicht bestanden. Der junge Arzt hatte aber nicht bloß Gift genommen, denn der Fußboden seines Zimmers war in eine Blutlache umgewandelt worden. Mit Hilfe eines Seirners hatte er sich die rechte Gesichtseite von der Stirne bis zum Auge und dann den rechten Unterkiefer aufgeschnitten, so daß die Wadenknochen bloßgelegt waren. Darauf hatte er einen tiefen Schnitt in die rechte Seite seines Halses geführt und sich endlich die Pulsadern an beiden Handgelenken durch Kreuzschnitte geöffnet.

Hinrichtung mittelst Leuchtgas. Nachdem man in den Ver. Staaten mit der Hinrichtung mittelst Electricität einige Male schlimme Ergebnisse erzielt hat, hat, treten einige amerikanische Gelehrte lebhaft für die Gas-Exekution, d. h. die Hinrichtung mittelst Leuchtgas ein. Es giebt ihrer Ansicht nach kein einfacheres Mittel als Leuchtgas, um die verurtheilten Verbrecher vom Leben zum Tode zu befördern. Der „Patient“ wird in hermetisch verschlossene Zelle gesteckt, in welche man unter Druck Leuchtgas eindringen läßt. Da Leuchtgas ein anästhetisches und gleichzeitig ein den Erstickungstod herbeiführendes Mittel ist, geht der Mensch in ein besseres Jenseits hinüber, ohne etwas zu fühlen und zu leiden; er muß nur einige Sekunden lang einen etwas unangenehmen Geruch ertragen können. Die Tödtung mittelst Leuchtgas kommt übrigens schon seit längerer Zeit zur Anwendung, allerdings nicht bei Menschen, sondern bei Thunden; in Paris werden nämlich die herrenlos herumlaufenden und aufgegriffenen Hunde, die von den Besitzern nicht reklamirt werden, in dieser Weise aus der Welt geschafft. — Besser und der großen Republik würdiger wäre es, wenn die Todesstrafe überhaupt abgeschafft würde.

Leitung.

Für den Parteivorstand sind eingegangen: Von fidelem Brüdern in Schortens Nr. 230. Der Vertrauensmann.

Marktbericht

vom Sonnabend, den 13. Januar 1894.

Schweinefleisch	0,80	Kefel, 5 Eiter	0,35	Gänse per Pfund	0,95
Rindfleisch	0,55	Zwiebeln 5 Stk.	0,95	Enten per Stück	—
Lammfleisch	0,60	Zwiebeln 1 Pfund	—	Hühner, Stück	1,50
Kalbsteck	0,50	Birnen 5 Stk.	0,25	Zauben, Paar	—
Kartoffeln 25 St.	0,80	Sträuben, St.	0,05	Krautwickelbrot	—
Hier per Stange	1,40	Raisinen 3 B.	—	Bräuhühner, St.	—
Butter per Pf. 1/2	1,10	Reisgraben 4 St.	—	Häsen per Stück	3,00
Reisfisch, Kopf	0,20	Hotte Beeten da	0,15	Rüden, Stück	—
Reisfisch, Kopf	0,25	Birnen 6 Stk.	0,40	Suppenkraut, Bd.	0,05
Beinen, 3 Pfund	—	Blaumen, 5 Z.	—	Erbsen 1 Pfund	—

Wulf & Francksen
Anstellung fertiger Betten.
Guth Wulf & Francksen
die billigsten

Einschlängige Betten Nr. 10
aus roth-grau gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn.
Oberbett 10,25
Unterbett 10,25
2 Rissen 7,—
zweischläf. Nr. 27,50
zweischläf. Nr. 31,—

Einschlängige Betten Nr. 10b
aus roth-bunt gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn.
Oberbett 13,50
Unterbett 13,50
2 Rissen 9,—
zweischläf. Nr. 36,—
zweischläf. Nr. 40,50

Einschlängige Betten Nr. 11
aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.
Oberbett 17,50
Unterbett 17,50
2 Rissen 10,—
zweischläf. Nr. 45,—
zweischläf. Nr. 50,50

Einschlängige Betten Nr. 12
Oberbett aus rothem Daunen-füßer, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.
Oberbett 22,—
Unterbett 20,50
2 Rissen 12,—
zweischläf. Nr. 54,50
zweischläf. Nr. 61,—

Protokolle v. Parteitag in Köln
Ab vorrätzig und empfehle. Preis 40 Pf.
G. Buddenberg, Marktstr. 27.
Rheumatismen, Gicht, Rahnweb, Rückenleiden, Kopfweh, Magenübel, selbst unheilbar gehaltene Wunden heilt
Frau Knoch, Tomdeich, Karistraße 7, p. l.

Complet fertige Särge und Leichenbekleidungsgegenstände empfiehlt zu den billigsten Preisen
F. Freundenthal, Neubremen, gegenüber der Schule.
Einziges Lager **komplet fert. Särge.**
Th. Popken, Bismarckstraße 34a.

Pfand- u. Leihgeschäft verbunden mit **An- und Verkauf**
von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten, Velocipedern und Nähmaschinen, Teppichen, Uhren, Gold- und Silberfachen, Schuh- u. Stiefel-waren usw.
A. Jordan, Bant, Neue Wilhelmshavenstr. 22.

Empfehle Hüte mit Kontrolmarke in allen Farben und Facons.
Georg Aden, Bant, am Markt.

50 **Oeffentlicher Verkauf.**
 Der Viehhändler Fr. Lufemann in
 Jever läßt am
Donnerstag den 18. d. M.
 Nachm. 2 Uhr anf.
 in der Behausung des Gastwirths Krause
 in **Sedan:**
 ca. 70 bis 80 Stück
 große und kleine
Schweine
 mit Zahlungsfreist öffentlich meistbietend
 verkaufen.
 Neuende, 15. Januar 1894.
H. Gerdes,
 Auktionator.

Um mit meinen
Masken-Kostümen
 gänzlich zu räumen, gebe ich dieselben
 zu den billigsten Preisen ab.
 Auch werden solche **Leihweise**
 vergeben.

Frau Gräbe,
 Neue Wilhelmshavenerstr. 66.

Bei vorkommenden Sterbefällen
 empfehle frische

Trauer-Kränze,
 Lorbeer-, Blatt- und
 Moos-Kränze

in geschmackvollster Ausführung und
 in allen Preislagen.

Trauer-Schleifen
 in schöner Auswahl.
Reelle Bedienung!!
 Achtungsvoll!

Aug. Claussen,
 Gärtner, Bant,
 Neue Wilhelmshavenerstr. 19.

Die Leder-Handlung von
Heinr. Stegemann,
 29 Marktstrasse 29
 empfiehlt

starke feste Sohlen
 sowie sämtliche Schuhmacherartikel
 zu den billigsten Preisen.

Mein gut assortirtes Lager in
Leder, Schäften und
Schuhmacher-Artikeln

sowie große Auswahl in
Sohlen-Ausschnitten
 aus den besten und haltbarsten Lederforten
 empfehle sehr preiswerth.

C. Ocker, Neuheppens,
 17 Altstraße 17.
 Verkaufsstelle von Sohlen-Ausschnitten in
 Bant bei Hrn. Kaufm. L. v. Rahden.

Zu vermietthen
 Umstände halber eine **Wohnung**, bestehend
 aus 3 Stuben, Küche und Zubehör. Mietz-
 preis 14 Mark monatlich.
 Ferner: **Zwei Zimmer**, sep. Eingang,
 möblirt, auf sofort oder später.
 Neue Wilhelmshavenerstr. 17, 1 Tr.


Männer-Turnverein „Phönix“, Bant.
Montag den 29. Januar 1894:
1. Stiftungs-Fest

bestehend in
 Konzert, turnerischen und humorist. Aufführungen
 sowie Theater und Ball
 im Saale des Herrn **C. Seilemann**, Vereins- und
 Konzert-Haus „Zur Arche“ in Bant.
Kassendöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
 Programme im Vorverkauf à 30 Pf. sind im Festlokal,
 bei Herrn Gastwirth **Hemmen**, Am Markt, Frau **Wwe. Zwing-**
mann und bei sämtlichen Vereinsmitgliedern, sowie Abends an
 der Kasse à 40 Pf. zu haben. Tambour 75 Pf.
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Mein
Saison-Ausverkauf

dauert nur noch bis zum 18. Januar.

Derselbe bietet noch:

Schwarze und farbige Kleider

== für Konfirmanden ==

schon von 4,50 Mark an.

Flanelle für Hauskleider

von 1 Mark pro Meter an.

Gelegenheitskauf! Enorm billig!

Hemdentuch

bei Abnahme von 20 Metern p. Metr. 33 1/2 u. 35 Pf.,
 geringere Qualität Meter 23 Pf.

Der Rest Jackets, Capes, Regen-, Winter- u. Kinder-Mäntel
 zu jedem nur annehmbaren Preise.

H. F. Guismann,
 Roonstrasse 101.

Empfehle:
ff. Lagerbier

aus der Dampfbierbrauerei
 Bunkerhof,
 helles sowie dunkles in Gebinden
 und Flaschen.

Auch empfehle:
Doppeltes u. einf. Braubier
Doppeltes u. einf. Weißbier.
H. Kluge.

Wir empfehlen unsere hochfeinen,
 nur aus Malz, Hopfen und Wasser
 hergestellten
hellen und dunklen
Lager-Biere
 in Gebinden und Flaschen zu den
 billigsten Preisen.
 Wiederverkäufern können wir als
 Produzenten besondere Vortheile
 bieten.
St. Johanni-Brauerei.
 Contor: Altstraße 4.

In **H. Hoffmann's Verlag** in
 Bant-Berlin (früher Leipzig) ist ferner
 erschienen:

An die Scholle gefesselt.
 Drama aus dem Arbeiterleben in 1 Akt
 von Paul Gen, Verfasser von „Nawach“.
Preis 30 Pfennige.
 8 Exemplare, Partien für alle Mitwirkenden,
 1,80 Mk., mit Parto 1,90 Mk. Briefmarken
 aller Länder werden in Zahlung genommen.
 Bestellungen nimmt auch Buchbinder's
 Buchhandlung entgegen.

A. C. Stephan
 Rechnungsführer und Mandatar
Bant
 Neue Wilhelmshavenerstraße 48.
 Geschäftsstunden:
 Täglich von 8-12 Uhr Vormittags und
 1-8 Uhr Nachmittags.

Anfertigen von schriftlichen Arbeiten aller Art.
Gut möbl. Zimmer mit Schlafstube
 ist sofort oder zu 1. Februar zu vermietthen.
 Neue Wilhelmshavenerstr. 65.

Zu vermietthen
 ein Zimmer mit oder ohne Möbel.
W. Beushausen, Bant, Nordstraße.

Biere
 aus der Dampfbierbrauerei von Th.
 Fetzlötter in Jever.
 Lagerbier, helles Bier nach Pilsener
 Art, dunkles bayrisch Gebräu
 in Fässern und Flaschen.
Joh. Fangmann,
 Bismarckstraße 59.

E. Scholte, Schuhmacher
 Tonndiech, Ulmenstr. 16
 empfiehlt

Sohlen-Ausschnitte
 (starke, feste Sohlen).
 Verkauf sämtlicher Schuhmacher-Artikel
 zu äußerst billigen Preisen. — Gleichzeitig
 bringe meine Schuhmacher-Werkstatt in
 empfehlende Erinnerung.

Halte mein komplettes Lager
fertiger Särge etc.
 bei vorkommenden Fällen zu soliden
 Preisen bestens empfohlen.
Hayungs, Verl. Gökertstr.

Särge
 (selbstgefertigte) aus bestem Kiefern- und
 Eichenholz empfiehlt
W. Beushausen,
 Bant, Nordstraße.
Wäscherfähle stets vorräthig. D. D.

Codes-Anzeige.
 Kaum hat der unerbittliche Tod
 meinen lieben, unvergesslichen Mann
 aus dem Leben gerufen, heute klopfte
 er schon wieder an und entriß mir
 meinen einzigen Sohn und unseren
 lieben Bruder
Otto
 im Alter von 4 Jahren 4 Monaten,
 nach kaum dreitägiger Krankheit, in
 Folge Diphtheritis.
 Tiefbetrübten Herzens bringe dies
 allen Verwandten und Bekannten zur
 Anzeige.
 Bant, den 13. Januar 1894.
 Wittve **Reyer** nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet Dienstag
 den 16. Januar, Nachm. 3 Uhr, vom
 Trauerhause, Nordstr. 16, aus statt.